

KIRCHENRAUMPÄDAGOGIK: „AUSDRUCKSFORMEN GELEBTER RELIGION“

Ein Erfahrungsbericht aus der Lehrkräfteausbildung

Kyra Wachsner

Viele unserer christlichen Rituale, Feste und Traditionen sind mit dem Kirchenraum eng verbunden. Welche Erinnerungen, Gefühle und Gedanken kommen in uns auf, wenn wir einen Kirchenraum betreten? Besonders für angehende Lehrkräfte ist es wichtig, sich derer bewusst zu werden: ein Stück spirituelle Selbsterfahrung wird auf einer Tagung zum Thema Kirchenraumpädagogik im Rahmen der Lehrkräfteausbildung ermöglicht.

Seitdem mit dem neuen hessischen Lehrerbildungsgesetz von 2011 das Thema „Kirchenraumpädagogik – Ausdrucksformen gelebter Religion“ eingeführt wurde, wird einmal im Jahr eine zweitägige Veranstaltung im Kloster Höchst zu dieser Thematik vor Ort für die die Lehrer:innen im hessischen Vorbereitungsdienst (LiV) angeboten. Das Gelingen dieser Tagung beruht auch auf der gelebten Kooperation zwischen unterschiedlichen Studienseminaren (Bad Vilbel, Darmstadt, Offenbach, Heppenheim, Gießen) und dem RPI.

Der vorliegende Beitrag beschreibt diese Tagung als exemplarisches Modell für performatives und spirituelles Lernen. Durch die individuelle Auseinandersetzung mit dem Kirchenraum werden die LiV dazu angeregt, ihre eigenen Erfahrungen und Perspektiven einzubringen und diese mit spirituellen Inhalten zu verknüpfen. Ein dabei gelingender interaktiver Prozess fördert nicht nur das Verständnis für sakrale Räume, sondern ermöglicht auch eine persönliche Entfaltung durch aktive Beteiligung und Reflexion. Die Verbindung von praktischer Erfahrung und spiritueller Vertiefung eröffnet jungen Lehrkräften somit eine neue Dimension des Lernens und Erfahrens im religiösen Kontext, die über das rein kognitive Verstehen hinausgehen. Das Gelingen dieser Tagung beruht auch auf der gelebten Kooperation zwischen unterschiedlichen Studienseminaren und dem RPI.

Die „Kirchenraumerkundung“ ermöglicht eine ganzheitliche Perspektive auf den Raum und kann für die LiVs das Verständnis eines Kirchenraums in seiner Bedeutung für religiöse Praxis vertiefen, sowie ihre Fähigkeit stärken,

diesen Aspekt in ihre Arbeit einzubeziehen. Zunächst erfolgt eine persönliche Beschäftigung mit der Thematik sowie eine praktische Erprobung. Im Anschluss werden eine Vielzahl von Möglichkeiten der Umsetzung schulformbezogen erarbeitet und vorhandenes Material zur selbstständigen Vorbereitung und Erprobung für die eigene Jahrgangsstufe in Form einer EduMap (digitale Pinnwand) bereitgestellt.

In mehreren Schritten den Raum erkunden

Die Kirchenraumpädagogik hat das Ziel, den Kirchenraum in seiner Wirkung und seiner Bedeutung als sakralen Ort erlebbar zu machen.

Nach einem theoretischen Input (siehe EduMap Spalte 2) erfolgt eine praktische Umsetzung, die sich an den didaktischen Prinzipien Hartmut Rupps orientiert. Die fünf hier beschriebenen Schritte können auch in Bezug auf die Erkundung mit der eigenen Lerngruppe leitend sein:

1. „Von außen nach innen“

Draußen: die Kirchentür

Vor der Kirchentür stehend, betrachtet die Gruppe dieses besondere Tor. Es ist keine gewöhnliche Tür, sondern oft prächtig geschmückt mit eisernen Beschlägen, die an die Hymne „Ein feste Burg ist unser Gott“ erinnern. Manche alten Kirchtüren haben sogar noch schwere eiserne Schlüssel. Hier beginnt der Übergang von außen nach innen.

Die Teilnehmenden werden in kleinen Gruppen geführt und meist mit verbundenen Augen in die Kirche geleitet. Während dieses Prozesses wird sanfte Meditationsmusik (Georg Winston, December) gespielt, um eine ruhige und besinnliche Atmosphäre zu schaffen. Durch das Schreiten wird das Erfassen der Umgebung auf eine besondere, eindringliche Weise gefördert.



Bitten, Foto: Wachsner



Kyra Wachsner ist Ausbilderin für ev. Religion am Studienseminar in Gießen

Kyra.Wachsner@schule.hessen.de

Der Eintritt

Beim Betreten der Kirche suchen wir uns einen Platz in den Bänken. Die Musik begleitet uns und wir nehmen den Raum bewusst wahr. Ein gedanklicher Spaziergang beginnt (siehe Edumap Spalte 3).

2. „Aneignung statt Vermittlung“

Der Taufstein

Ein solider Stein, Symbol des lebendigen Wassers und des Bundes. Um den Taufstein versammeln sich Menschen, um den Anfang zu heiligen und zu feiern. Der Taufstein ist geschmückt, und die Worte „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen“ erklingen, begleitet von einer Klangschaale.

Die Kanzel

„Am Anfang war das Wort“ – Generationen unserer Vorfahren haben unter der Kanzel gesessen, den Worten gelauscht und sind in den Schnitzereien gedanklich auf Entdeckungsreise gegangen. Predigtworte rauschen oft vorbei, doch manchmal bleibt ein Satz oder ein Wort hängen, das uns anspricht und begleitet. Am Ende steht immer das „Amen“.

Die Fenster im Altarraum

Die bunten Fenster im Altarraum, ob alte Bleiglasfenster oder moderne leuchtende Flächen, lassen die Farben auf dem Boden tanzen, wenn ein Sonnenstrahl durch die Wolken bricht. Abstrakt und symbolisch, laden sie uns ein, über ihre tiefere Bedeutung nachzudenken. Warum das Rot? Warum das Blau? Welche Bibelstelle ist darin verborgen?

Der Altar

Im Zentrum angekommen, steht der Altar mit Kerze, Kreuz und Bibel. Einst ein Opfertisch, ist er nun der Mittelpunkt der Kirche. Beim Abendmahl stehen wir alle im Kreis um den Altar, vereint in diesem heiligen Raum.

3. „Ganzheitlichkeit“

Im Anschluss werden die vorbereiteten Stationen – Bit-ten, Loben, Klagen, Fürbitte und Innehalten – sowie das dazugehörige Material vorgestellt (s. Edumap Spalte 4 und 5).

Die Stationen können individuell und nach eigenem Tempo erkundet werden.

Die Stationen:

LOBEN

Schreibe ein Kompliment an Gott auf einen Zettel, in dem du ausdrückst, was du an Gott schätzt. Du kannst auch einen passenden Psalmvers verwenden und diesen Zettel in einen vorbereiteten Schmuckring in Form einer Blü- te stecken.

BITTEN

Wenn du dich verloren fühlst, klammere dich an Gottes Versprechen wie an ein Seil. Lies Bibelverse, die dir Halt geben.

KLAGEN

Teile mit Gott deine Sorgen und Ängste wie vor der Klagemauer in Jerusalem. Schreibe deine Klage auf einen Zettel und stecke ihn in die Ritzen der Steine.

FÜRBITTEN

Bete für andere und entzünde eine Kerze, um Licht in ihr Leben zu bringen. Lege deine Fürbitte unter die Kerze auf den Altar.

INNEHALTEN

Nimm dir Zeit, um den Kirchenraum wahrzunehmen und Gedanken an den Alltag loszulassen. Verschriftliche deine Empfindungen in Form eines Elf- chens.

4. „Verlangsamung“

Es ist entscheidend, in dieser Phase den Teilnehmenden ausreichend Zeit einzuräumen, um jedem die Möglichkeit zu bieten, in seinem eigenen Tempo und auf seine persönliche Weise in die Themen einzutauchen.

5. „Von Empfindungen und Erlebnissen zu Erfahrungen“

Die gefühlte Ergriffenheit beim Durchlaufen der Stationen mündet in einem gemeinsamen Agapemahl vor Ort, das die Tradition der Gemeinschaft, der Liebe und des Teilens lebendig werden lässt (siehe EduMap Spalte 6). Zu- rück in der Tagungsstätte findet nun die Reflexionsphase statt.

Zur Auswertung können folgende Fragen gestellt werden, um sowohl die emotionale, spirituelle als auch die kognitive Erfahrung zu reflektieren. Diese Fragen, bezogen auf unterschiedliche Ebenen des Wahrnehmens, können in ähnlicher Form auch mit der eigenen Lerngruppe im Nachgang besprochen werden:

Raumwahrnehmung:

- Wie haben Sie/ hast du den Kirchenraum wahrgenommen? Was ist dir/ Ihnen besonders aufgefallen?
- Welche Elemente des Raums (z. B. Architektur, Licht, Kunstwerke) ha- ben dich/ Sie besonders angesprochen oder berührt?

Emotionale Ebene:

- Welche Gefühle hast du/ haben Sie während der Erschließung des Kir- chenraums erlebt?
- Gab es Momente, in denen du dich/ Sie sich besonders ruhig, verbun- den oder inspiriert gefühlt hast/ haben? Gab es unangenehme Gefühle?

Spirituelle Erfahrung:

- Hast du/ haben Sie während des Aufenthalts im Kirchenraum eine spiri- tuelle Nähe oder Verbundenheit zu Gott gespürt? Wenn ja, wie hat sich diese gezeigt?
- Gibt es einen Moment, der dir/ Ihnen geholfen hat, deinen/ Ihren Glau- ben oder deine/ Ihre Spiritualität besser zu verstehen?



Fürbitten, Foto: Wachsner

Kognitive Ebene:

- Was hast du/haben Sie über den Kirchenraum oder seine Geschichte gelernt, das dir/ Ihnen vorher nicht bewusst war?
- Wie hat der Raum dein/ Ihr Verständnis von Gottesdiensten, Ritualen oder christlicher Symbolik vertieft?

Gemeinschaftliche Erfahrung: Abschluss

- Wie hast du/ haben Sie die gemeinsame Reflexion über den Kirchenraum in der Gruppe erlebt?
- Hat die Erschließung des Kirchenraums deine Beziehung zu anderen Teilnehmenden beeinflusst?

Persönliche Bedeutung:

- Welche Bedeutung hat der Kirchenraum für dich/Sie persönlich nach dieser Erschließung?
- Hat sich deine/Ihre Sicht auf den Raum oder auf religiöse Orte im Allgemeinen verändert?

Verbindung zu Alltag und Glauben:

- Inwiefern kannst du/können Sie die gemachten Erfahrungen in deinen/Ihren Alltag oder in deinen/Ihren Glauben integrieren?
- Was ist dir/ Ihnen aus dieser Erschließung für das weitere spirituelle Leben wichtig?

Nach dem Abendessen kommen die LiV noch einmal in schulformspezifischen Gruppen zusammen. Hier sammeln sie weitere Ideen und Anregungen für ihre eigene Unterrichtsplanung, z.B.:

- vorher: Was weiß ich über unsere Kirche? Was bedeutet sie für mich?
- suche deinen Lieblingsplatz
- mit Glanzpapier eine Fläche abpausen
- den Raum ertasten (z.B. im Team abwechselnd führen und blind tasten).
- fotografieren – nicht unbedingt mit dem Handy, sondern z.B. durch ein Nahrohr oder auch durch Nachstellen von Figuren oder Szenen auf Kirchenfenstern o.ä.
- die Orgel hören
- ein Detail mit Ton formen
- nachher: Ausstellung der Ergebnisse

Ein besonderer Moment ist das Verbrennen der zuvor in der Kirche verfassten Bitten und Klagen in einer Feuer- schale am Ende des Tages. Diese symbolische Geste, in der das Geschriebene dem Feuer übergeben wird, schafft eine intensive, spirituelle Atmosphäre. So beschreiben es die Teilnehmenden in der Reflexion.



Loben, Foto: Wachsner

Der Bezug zur eigenen Lerngruppe in der Schule:

Dieser Artikel beschreibt die Tagungsstruktur im Rahmen der Ausbildung von Religionslehrkräften. Bei der Erkundung eines Kirchenraums mit Schüler:innen ist darauf zu achten, dass der einladende Charakter gewahrt bleibt. Die Kinder und Jugendlichen können Aufgaben erproben und sie sind eingeladen, sich auf verschiedenen Stationen einzulassen. Wie das konkret für die Grundschule aussehen kann, finden Sie in unserem Materialpool:

<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/kirche-entdecken-und-erleben>.



Im schulischen Alltag kann eine Kirche als außerschulischer Lernort aufgesucht werden. Dabei sind folgende organisatorische Überlegungen hilfreich.

1. Bildungsplanbezug:

- Der Besuch des Lernorts sollte im Lehrplan oder Bildungsplan verankert und mit den pädagogischen Zielen des Unterrichts abgestimmt sein. Es muss einen klaren Lernzweck und Bezug zum Unterricht geben.

2. Genehmigung:

- Außerschulische Lernorte müssen durch die Schulleitung genehmigt werden. In manchen Fällen ist auch eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern notwendig.

3. Sicherheitsaspekte:

- Die Sicherheitsrichtlinien der Schule sowie der zuständigen Schulbehörde müssen beachtet werden. Hierzu zählen z. B. ausreichender Versicherungsschutz, Erste-Hilfe-Ausrüstung und die Aufsichtspflicht.

4. Organisation und Ablauf:

- Der Ablauf des Besuchs sollte im Voraus gut geplant sein, einschließlich Hin- und Rücktransport, Aufenthaltsdauer und Pausen.

- Praktische Informationen wie Öffnungszeiten, Gruppengröße, mögliche Eintrittsgelder und Führungsangebote sollten rechtzeitig geklärt werden.

5. Vorbereitung der Schüler:innen

- Die Schüler:innen sollten auf den Lernort vorbereitet werden. Dazu gehört eine Einführung in das Thema und die Bedeutung des Lernorts sowie eventuell Aufgabenstellungen und Fragen, die vor Ort bearbeitet werden.

6. Nachbereitung:

- Eine Nachbereitung im Unterricht sollte erfolgen, damit die Schüler das Gelernte reflektieren und vertiefen können, z.B. durch Diskussionen, Präsentationen oder schriftliche Auswertungen.

7. Inklusion und Barrierefreiheit:

- Es muss sichergestellt werden, dass alle Schüler:innen teilnehmen können.

8. Versicherungsfragen und Haftung:

- Die Schüler:innen sind bei schulischen Veranstaltungen in der Regel unfallversichert. Es sollte jedoch sichergestellt werden, dass der Versicherungsschutz auch den Lernortbesuch abdeckt.

9. Kooperation mit dem Lernort:

- Eine enge Absprache mit den Verantwortlichen des Lernorts ist sinnvoll, um den Besuch optimal auf die Bedürfnisse der Klasse abzustimmen, z.B. Pfarrperson, Küster oder Küsterin und Organist:in.

Alle Materialien zur LiV-Tagung stehen auch auf EduMap „Kirchenraumpädagogik“ unter <https://he.edumaps.de/45784/290602/1bhxv86kg8> zur Verfügung.

